

Psycho-Hygiene und Ideologie:

Von der Fitneß zur Euthanasie

W. F. Haug diskutierte Thesen zur „Faschisierung des bürgerlichen Subjekts“

TÜBINGEN (ski). Auf Gastgeber Eckard Hollers beifällige Conference, er freue sich auf einen Vortrag, mit dem der „auch in Tübingen die Oberhand gewinnenden Postmoderne“ Widerstand zu leisten sei, reagierte Wolfgang Fritz Haug eher zurückhaltend. Der Philosophieprofessor an der Berliner Freien Universität – seine „Kritik der Warenästhetik“ war in den siebziger Jahren geradezu Pflichtlektüre für marxistische Kulturkritiker – bezeichnet sich selbst als „Ideologieforscher“. Der „Argument“-Herausgeber und Initiator der „Volksuni“ stellte im bis auf den letzten Platz besetzten Club Voltaire am Mittwoch abend einige Thesen aus seinem jüngst erschienenen Buch „Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts“ vor, das die Ergebnisse fünfjähriger Arbeit im „Projekt Ideologie-Theorie“ zusammenfaßt.

Seit er sich mit der Euthanasiepraxis des Nationalsozialismus beschäftigt und ihre Verflechtung mit anderen ideologischen Instanzen des Dritten Reichs untersucht habe, erklärte Haug, sei es ihm „wie Schuppen von den Augen gefallen“. Habe er früher unter dem Einfluß der Frankfurter Schule den Faschismus bloß als „zynisches Gebräu von Ideologien“ verstehen können, erscheine dieser ihm nun als durchaus „modernes, effizientes Regime“.

Aus der „Gemengelage“ faschistischer Ideologien greift Haug den Komplex des Psychiatrischen heraus: Die Freiwilligkeit, mit der die „Ärzte-Führer“ die Ausrottung sogenannten „minderwertigen Lebens“ vorbereiteten und vollziehen halfen, läßt sich für ihn als „breiter Strom des Sozialdarwinismus“ bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Im nachdarwinischen „Entartungskurs“ sind bereits die ideologischen Negativ-Attribute angelegt, die Haug bei seinem Studium psychiatrischer Literatur und in der Einweisungspraxis wiederfindet – „Unerziehbarkeit“, „Wirtschaftsunfähigkeit“, „Asozialität“.

Nach der Jahrhundertwende, mit der die Sexualität wieder zum Gegenstand öffentlicher Rede machen den Syphilisforschung und durch die Menschenverluste des Ersten Weltkriegs entfaltet der Biologie und Gesellschaft ineinssetzende Be-

griff Entartung dann „eine atemberaubende Dialektik“: Mal überwiegt die Furcht vor Überpopulation, mal zittert das präfaschistische Bürgertum vor dem Gegenteil und sieht die Zukunft nur noch von Krüppeln und Deblen bevölkert. Die Spuren des hysterischen Hygiene- und Verfallsdenkens reichen – über „Rasse“-Konzepte neu artikuliert – bis in Hitlers „Mein Kampf“: „Rassehygiene“ und „Reinheit“.

Wie aber gewinnen derartige Ideologien Macht über Menschen, wie sind sie durchzusetzen bis hin zum Holocaust? In Anlehnung an den vom strukturalen Marxisten Louis Althusser rück-interpretierten Begriff des Subjekts, das „die Herrschaftsordnung in sich hinein“ nehme, spricht Haug von „ideologischer Subjektivierung“ und fragt: „Wie entstehen kleine Untertanen?“ Nach dem „Resonanzkörper“ im Alltag suchend, hat er die bis heute auflagenreiche Ratgeber-Literatur als Material herangezogen und dort individuelle Mechanismen der „Selbstnormalisierung“ entdeckt.

Sie reichen von Techniken der Selbstpsychiatisierung über Sexualltips bis zu Handlungskursen – Techniken gleichzeitig sozialer Verstärkung und ihrer Aufdeckung bei den anderen, die der Optimierung von Konkurrenzfähigkeit auf dem kapitalistischen Arbeitsmarkt dienen. Die Normierung der menschl-

chen Gestalt als Frage von „Willen und Kraft“ führt so zu einem „präskriptiven Imaginären“, wiedererkennbar in den monumentalen Herrenmensch-Plastiken Arno Brekers.

Das spezifisch Moderne an faschistischer Psy-Technik und Aufrüstung der Körper sieht Haug, hier von Gramsci inspiriert, in ihrem Verhältnis zum Fordismus (auch Henry Ford pflegte das Privatleben seiner Arbeiten zu kontrollieren und zu sanktionieren) und der wirtschaftlichen Überlegenheit Amerikas. Um die ökonomische „Blockierung“ zu brechen, sei die „Gemengelage von Arterhaltung, Hygiene und Rasse von diesem fordistischen Projekt nachgeholt und funktionalisiert“ worden – faschistische Negativkonsequenz: Die „ökonomischen Passiven“ sollten vernichtet werden. In die Katastrophe weist für Haug auch der derzeit wieder modische Hang zur „Fitneß“, der direkt von Darwin komme.

Mahnende Andeutungen, wie Yuppies, Jogging, Gentechnologie und Aids vor diesem Hintergrund zu verstehen seien, wollte er freilich nicht überstrapaziert sehen. Immerhin sei es nicht auszuschließen, daß über der in moralisch liberalisierten Gesellschaften beobachtbaren „Multiplikation der Normalitäten“ sich eine „Meta-Normalität“ etablierte: plurale Eliten, die sich gegenseitig am erfolgreichen Aneignen der Do-it-yourself-Ideologien erkennen.

Für die Linke gelte es, die „strategische Nahtstelle“ zwischen den Ideologien von oben und dem Individuum zu analysieren und den Selbstnormalisierungseffekten „soziale Handlungsfähigkeit“ entgegenzusetzen. Dies möglichst vor der Krise, denn wenn die Aids-Angst sich zuspitzt, „wird es durch die Gesellschaft fahren, wie wenn die Milch sauer wird!“